



Verena Maierhofer darf sich zum Muttertag über viele Herzen von ihren Kindern freuen.

VN/PAULITSCH

Mutter auf Abruf und trotzdem glücklich

Verena Maierhofer hat zwei eigene und fünf Pflegekinder.

LINGENAU „Ich bin Mutter!“ Verena Maierhofer (50) sagt es mit einem Selbstverständnis, das Berge versetzen könnte. Sie würde es für ihre Kinder wohl tun. Insgesamt sieben sind es, jedoch nur zwei tragen den Nachnamen der Eltern. Fünf haben Verena und ihre Mann Wolfgang in Pflege genommen. Der Haushalt begann vor 16 Jahren zu wachsen. „Unser Traum war immer eine große Familie“, erzählt Verena Maierhofer. Doch nach zwei schwierigen Schwangerschaften wollte das Ehepaar das Glück nicht weiter strapazieren. „Wir hatten ja zwei gesunde Kinder.“ Dennoch sollte mehr Leben in das schmucke Holzhaus in Lingenau.

An Adoption gedacht

Zuerst dachten die Maierhofers an Adoption. Dann hörten sie zufällig von einem Aufruf des Vorarlberger Kinderdorfs, das dringend Pflegeeltern suchte. „Wir haben uns gemeldet, und es hat geklappt“, sagt Verena mit leuchtenden Blick auf die Kinderschar, die um den großen Holztisch in der Küche versammelt ist. Zwischen drei und 15 Jahre alt sind die Mädchen und Buben, alle kamen schon als Kleinkinder in die Familie. Ein Kind holten die Pflegeeltern direkt im Krankenhaus

ab, ein anderes war erst zwei Tage alt, als es in die Obhut von Verena und Wolfgang Maierhofer kam. Der eigene Nachwuchs, inzwischen 24 und 22 Jahre alt, wurde stets in die Entscheidung einbezogen. „Bevor wir ein Kind aufnahmen, hielten wir Familienrat“, sagt die gelernte Industriekauffrau. Jeder Neuan-

„Mir ist wichtig, dass es mit dem Zusammenleben das ganze Jahr über passt.“

Verena Maierhofer
Pflegemutter

kömmling war letztlich aber immer herzlich willkommen.

Ein gutes Einvernehmen ist Verena Maierhofer auch mit den leiblichen Angehörigen ihrer Pflegekinder wichtig. Die Besuchskontakte kann sie mittlerweile selbst organisieren. „Da entstehen Vertrauen und persönliche Bindungen.“ Eine liebevoll gestaltete Holztafel an der Haustüre mit der Inschrift „Hier lebt, liebt, lacht und träumt die Familie Maierhofer“ sowie acht Herzen darunter mit den Namen der Bewohner legt beredtes Zeugnis davon ab. Der Großvater eines Buben

hat sie gefertigt. „Wir unternehmen auch sonst viel zusammen“, unterstreicht Verena das gegenseitige Bemühen im Sinne der Kinder.

Im Dorf integriert

Der für den Muttertag geplante Ausflug zum eigenen Fischteich im Lecknertal muss aufgrund des Wetters allerdings entfallen. Stattdessen steht Bowling auf dem Programm. Für die siebenfache Mama ist der Muttertag aber ohnehin ein Tag wie jeder andere. „Mir ist wichtig, dass es das Jahr über passt.“ Das tut es. Die Kinder fühlen sich sichtlich wohl, nennen Verena ganz selbstverständlich „Mama“. Im Dorfleben sind die Pflegekinder ebenfalls gut verankert. Fußballclub, Trachtengruppe: Sie gehören uneingeschränkt dazu.

Verena Maierhofer ist eine glückliche Mutter. „Unsere Kinder sind unser Leben“, sagt sie ohne Pathos. Keinen Tag möchte sie mit der quirligen Schar missen. Dass sie eines schönen Tages plötzlich gehen könnten, weiß die bodenständige Bregenzerwälderin, kann damit jedoch umgehen. „Das gehört dazu.“

MARLIES MOHR
marlies.mohr@vn.at
05572 501-385



Kommentar

Johannes Huber

Staatsfunk mit Gebührenpflicht

„Bitte bezahlen Sie weiter, solange man Sie noch lässt“, hat ORF-Moderator Armin Wolf vor einem Monat bei der Verleihung des „Romy“-Preises gesagt: „Wenn man Sie nämlich nicht mehr lässt, dann haben wir einen Staatsfunk.“ Das ist ein sehr

„Das ist unerträglich, dagegen muss in aller Entschiedenheit protestiert werden.“

gutes und auch überzeugendes Argument. Theoretisch. Praktisch sorgen die Chefs von Wolf und vielen anderen ausgezeichneten Redakteuren dafür, dass es zunehmend ins Leere läuft: Der ORF entwickelt sich selbst gefährlich zu einem Staatsfunk, für den wir auch noch Gebühren zahlen müssen. Das ist unerträglich, dagegen muss in aller Entschiedenheit protestiert werden.

Es ist eine alte österreichische Unsitte, dass Regierende meinen, sich den ORF ausrichten zu müssen, wie es ihnen gefällt. Auch Sozialdemokraten haben das jahrelang demonstriert. Die Antwort darauf kann jedoch nicht heißen, dass jetzt Freiheitliche den öffentlich-rechtlichen Sender ganz nach ihrem Geschmack umgestalten dürfen. Und dass die ÖVP bei alledem wegschaut, wie sie es nach Übertragung des gesamten Sicherheitsapparates an den Koalitionspartner auch in diesem ganz anderen Bereich tut.

Wünsche werden erfüllt

Ja, die FPÖ ist dabei, die Kontrolle über den ORF zu übernehmen: An der Spitze des Stiftungsrates steht mit Norbert Steger einer ihrer Ex-Obmänner, der aus seinen Vorstellungen keinen Hehl macht. Korrespondenten, die er nicht mag, möchte er beispielsweise streichen. Ein Glück, dass er so etwas noch nicht direkt

durchsetzen kann. Andererseits: Er hat's möglicherweise gar nicht nötig.

Entscheidende Leute im ORF sind dabei, durchzusetzen, was Steger bzw. Vizkanzler und FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache wünschen: Zunächst wollte sich für eine Burschenschaftler-Doku kein Sendeplatz finden. Dann verschwand eine „Maschek“-Satire, in der Strache eine typisch österreichische Karriere vom Neonazi zum Sportminister attestiert wird, vom Netz, um später ohne die betreffende Passage wieder zu erscheinen.

Und nun distanzierte sich der Sender auch noch von einem Interview mit dem deutschen Satiriker Jan Böhmermann; und zwar unmittelbar nachdem er es selbst ausgestrahlt hatte. Klar, auch Böhmermann hat Strache angegriffen sowie alle Österreicher als debil bezeichnet. Das muss man nicht lustig und auch nicht treffend finden; dass kann man selbstverständlich verurteilen und zurückweisen.

Staatsbürgern verpflichtet

Der Punkt ist jedoch der: Was im ORF stattfindet, hat eine verantwortungsbewusste Redaktionsführung im Interesse aller Staatsbürger und Gebührensahler zu entscheiden.

Wenn, dann ist an einem Mechanismus zu arbeiten, der das bestmöglich garantiert. Ganz sicher aber keine unmittelbare Rolle spielen darf die Politik. Sonst haben wir wirklich einen Staatsfunk, wie er sich mit demokratischen Verhältnissen ganz und gar nicht verträgt.



JOHANNES HUBER
johannes.huber@vn.at

Johannes Huber betreibt die Seite dieSubstanz.at - Analysen und Hintergründe zur Politik.